

FLORIAN EBELING, CHRISTIAN E. LOEBEN (Hrsg.),<sup>1</sup> *O Isis und Osiris – Ägyptens Mysterien und die Freimaurerei*. Museum Kestnerianum 21. Verlag Marie Leidorf GmbH, Rahden/Westfalen 2018, 2. korrigierte Auflage, 519 Seiten, 348 Farb- und 84 Schwarzweißabbildungen, Hardcover, ISBN 978-3-8675-7088-6.

Ab dem 31. August 2017 fand in den Räumen der ägyptischen Sammlung des Museums August Kestner in Hannover die ursprünglich mit einer Laufzeit bis zum 25. Februar 2018 geplante, wegen des großen Erfolges jedoch bis 24. Juni verlängerte Ausstellung „O Isis und Osiris – Ägyptens Mysterien und die Freimaurerei“ statt. Der gegebene Anlass war das 300-Jahre Jubiläum der „modernen“ bzw. „institutionalisierten“ Freimaurerei, das sich auf die Vereinigung von vier englischen Logen zur Großloge von London im Jahr 1717 bezieht. Hannover, das laut dem derzeitigen Großmeister der vereinigten Großlogen von Deutschland, Christoph Bosbach, „zurecht als Hochburg der Freimaurerei in Deutschland bezeichnet werden kann“, bot sich als Veranstaltungsort geradezu an. Durch die Fokussierung auf das Ägyptenbild der Freimaurerei handelte es sich jedoch nicht um eine historische, sondern eine kulturhistorische Ausstellung, wozu wiederum das Museum August Kestner, das wiederholt mit kulturhistorischen auf Ägypten bezogenen Sonderschauen erfolgreich war (als herausragendes Beispiel sei an „Köstlichkeiten aus Kairo!“ 2008 erinnert), den idealen Rahmen abgab. Das Gestaltungskonzept der Ausstellung wurde mit dem German Design Award 2019 ausgezeichnet.

Die hier zu besprechende Publikation „O Isis und Osiris – Ägyptens Mysterien und die Freimaurerei“ ist jedoch keinesfalls als Ausstellungskatalog im gewöhnlichen Sinn zu verstehen, auch nicht als Begleitbuch. Vielmehr handelt es sich um ein äußerst ambitioniertes, umfangreiches Sammelwerk, das in jeder Hinsicht über die Ausstellung weit hinausweist und als ganz selbständig gelten kann. Die übliche Gliederung in Essays und einen Katalogteil gibt es nicht, auf in der Ausstellung gezeigte Stücke wird an keiner Stelle eingegangen oder auch nur hingewiesen. Nach einem Gruß-, Geleit- und Vorwort wird der umfangreiche Beitragsteil mit einem Überblick über die Entstehung und

Entwicklung der frühen Freimaurerei im 18. Jh. von Markus Meumann eingeleitet. Damit ist aber nur der Rahmen abgesteckt für den zentralen Beitrag des Buches, Florian Ebelings langem Essay „Ägyptische Freimaurerei zwischen Aufklärung und Romantik“.<sup>2</sup> Ausgehend von der Geschichte der Ägyptenrezeption wird der/die Leser/in tief in die zunehmend verästelte und teilweise schwer verständliche „Ideengeschichte“ zu „Freimaurerei und Ägypten“ eingeführt. Immer wieder kreist die Darstellung um das Bild, das die Bibel, v. a. in der Genesis, von Ägypten zeichnet, und um die Berichte antiker Autoren, etwa Plutarchs „Über Isis und Osiris“, oder das Isisbuch der „Metamorphosen“ des Apuleius (besser bekannt als „Der Goldene Esel“). Das im 15. Jh. bekannt gewordene „*Corpus Hermeticum*“ des „Hermes Trismegistos“, die „*Hieroglyphica*“ des Horapollon, schließlich im 17. Jh. der „*Oedipus Aegyptiacus*“ von Athanasius Kircher – all dies und noch vieles mehr floss in eine intensive Diskussion zu Wesen und Bedeutung der Überlieferung aus dem Alten Ägypten ein. Aber erst im späteren 18. Jh. kristallisierte sich eine speziell freimaurerische Sichtweise heraus, die die „Mysterien der Ägypter“ zum Angelpunkt des Interesses machte. Von kaum zu überschätzender Bedeutung war der Roman „Sethos“ des Altphilologen Jean Terrasson, der diese erstmals 1731 erschienene fiktive Geschichte um den Einweihungsweg eines ägyptischen Prinzen als Übersetzung eines griechischen Manuskriptes ausgab. Die vermeintlich authentische Schilderung eines altägyptischen Ritualgeschehens, das sich in unterirdischen Grüften unterhalb der Pyramiden abspielte, wurde in Freimaurerkreisen und weit darüber hinaus vielfach rezipiert und gedeutet, wovon nicht zuletzt die Zauberflöte und ihre zahlreichen Quellen und Anregungen ein anschauliches Zeugnis bieten. Die Suche nach einer verborgenen Tiefendimension der Natur („Weisheitslehre“), die Überwindung der Schrecken des Todes und die Elementenprobe durch Feuer, Wasser, Luft und Erde sind die Konstanten der Initiation. Umfassend, material- und kenntnisreich legt Ebeling die unterschiedlichen Deutungen, Strömungen und Entwicklungen dar, welche in den Teilen der Freimaurerei, die davon überhaupt berührt

<sup>1</sup> Mit Beiträgen von Jan Assmann, Edzard Bakker, Winfried Brinkmann, Marcel M. Celis, Florian Ebeling, Thomas L. Gertzen, Thorsten Henke, Kirsten Konrad, Christian E. Loeben, Markus Meumann, Siegfried Schildmacher, Heike C. Schmidt, Hugo Shirley, Darius A. Spieth, Eugène Warmenbol und Holger Wenzel. Mit Übersetzungen ins Deutsche von Irving Wolther. Mit Museumsobjektphotografien von Christian Rose und Christian Tepper.

<sup>2</sup> S. 29–125.

wurden, wiederum ganz kontroverse Aufnahme gefunden haben. So ist ein Abschnitt Cagliostro's „*Rituel de la Maçonnerie égyptienne*“ gewidmet, ein anderer der Loge der „Afrikanischen Bauherren“, weitere der Alchemie, den Gold- und Rosenkreuzern oder den hermetischen Ritualen, etwa der „Magier von Memphis“. Die „Afrikanischen Bauherren“ spielen eine besondere Rolle durch die von ihnen verbreitete Ritualschrift „*Crata Repoa*“, die bis in die Populärkultur gewirkt hat, siehe etwa den Roman „Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann“ von Christian Vulpius, dem Schwager Goethes. Jedoch auch die der Aufklärung verpflichteten Freimaurer setzten sich mit Überlieferungen zum Mysterienkult der Alten Ägypter auseinander. Besonders tat sich dabei die Wiener Loge „Zur wahren Eintracht“ und ihr Meister vom Stuhl Ignaz von Born hervor. Die Mitglieder bemühten sich um ernsthafte Studien zur Geschichte der Freimaurerei sowie, als deren Vorläufer, der antiken Mysterienkulte. Born selbst verfasste den umfangreichen Aufsatz „Über die Mysterien der Aegyptier“. Es ist verblüffend zu sehen, wie die Paradigmen der josephinischen Aufklärung auf den tradierten Hintergrund des hermetischen Ägyptenbildes projiziert werden. Laut Ebeling war „[d]er eigentliche Zweck von Borns Untersuchung [...] der Vergleich der ägyptischen Priester mit den zeitgenössischen Freimaurern: beide hätten sich in einer geheimen Gesellschaft organisiert, um gegen Tyrannei, Repression und Laster und für das Wohl des Volkes zu kämpfen“.<sup>3</sup> Denn: „Wahrheit also, Weisheit und das Wohl der Menschen war der Endzweck der ägyptischen Mysterien“.<sup>4</sup> Hier bewegt man sich schon sehr nahe an der Diktion der Zauberflöte, die genau dieses seltsame Amalgam aus idealisierter Vernunft und ritualisierter Einweihung zeigt.

Im Anschluss beschäftigt sich Christian E. Loeben mit der Frage, welche Bilder (Illustrationen) dem 18. Jh., und damit den Freimaurern für ihr „Ägyptenbild“ zur Verfügung standen.<sup>5</sup> Dabei erweist sich, dass die Tafeln der „*Histoire du Ciel*“ von Noël Antoine Pluche (Paris 1739) eine besondere Rolle spielten. Allerdings schöpfte dieser Autor überwiegend aus Bernard de Monfaucons „*L'antiquité expliquée et représentée en figures*“ (Paris 1719–1724). Es handelt sich demnach um die Darstellung von in Europa damals vorhandenen Statuen und Objekten in dem seltsam spätbarocken, der ägyptischen Kunst in unseren Augen so wenig angemessenen Stil, der noch weit in das 19. Jh. hineinwirken sollte. Die Objekte selbst, zumeist in oder bei Rom aufgefunden, sind meistens Produkte eines römisch-

ägyptischen Mischstils, den freilich erst Winckelmann von originär pharaonischen Denkmälern zu unterscheiden lernte.

Ergänzend zu Ebelings systematischem Überblickskapitel folgt schließlich ein längerer Aufsatz von Darius A. Spieth über die „para-masonische Organisation des Heiligen Ordens der Sophisiens“ in Paris,<sup>6</sup> einer den Freimaurern nahestehenden Gesellschaft, die von Teilnehmern von Napoleons Ägypten-Expedition (1799–1801) begründet wurde. Da die wissenschaftliche Ausbeute dieser Unternehmung heute als ihr unvergängliches Verdienst gilt, das in der „*Description de l'Égypte*“ und der Gründung der Forschungseinrichtung *Institut d'Égypte* seinen triumphalen Ausdruck fand, mutet es seltsam an, dass von Teilnehmern ebendieser Expedition eine an den alten Hermetismus angelehnte und „Ägyptische Mysterien“ praktizierende Gesellschaft begründet wurde. 1822 legte Jean François Champollion erstmals seine Theorie zur Lesung der Hieroglyphenschrift vor, basierend auf dem während der ägyptischen Expedition gefundenen „Stein von Rosette“. Damit trat die Kunde vom Alten Ägypten schlagartig in ein völlig neues Licht und entwickelte sich rasch zur wissenschaftlichen Disziplin der Ägyptologie. 1824 stellten die *Sophisiens* ihre Aktivitäten dauerhaft ein.

Während sich die neue, quellenbasierte Ägyptologie immer weiter von den Vorstellungen entfernte, die jahrhundertlang das Bild vom Alten Ägypten geprägt hatten, war andererseits der Weg freigemacht für allerlei esoterische und okkultistische Vorstellungen. Ein besonders anschauliches Beispiel ist die Sexualmagie und die in Kairo geoffenbarte Religion *Thelema* des Alistair Crowley, die wiederum von Ebeling in seinem Kapitel über die ägyptische Freimaurerei im 19. und 20. Jh. ausführlich besprochen wird.<sup>7</sup> Die Ägyptologie reagierte auf derart phantastische Auswüchse mit einer scharfen Abgrenzung gegenüber allem, was irgendwie im Geruche hermetischer oder esoterischer Wissenschaft stand. Freilich ging damit auch ein beträchtlicher Teil des mit der tradierten Ägyptenerinnerung verbundenen „kulturellen Gedächtnisses“ verloren, wie vor allem Jan Assmann immer wieder betont hat, nicht zuletzt in einem Aufsatz im Rahmen dieses Buches im Abschnitt „Freimaurerisches Ägypten im Musikdrama“.<sup>8</sup> Die „Zauberflöte“, das zentrale Stück in diesem Kontext, wurde mit abnehmendem Wissen um die Hintergründe immer weniger verstanden, was zu einer zunehmenden Abwertung des Textbuches und der Postulierung der absurden „Bruch-

3 S. 81.

4 S. 82.

5 S. 125–132.

6 S. 133–189.

7 S. 239–251.

8 S. 369–384.

theorie“ im Handlungsverlauf führte. Die von Assmann in seiner bahnbrechenden Monografie über die Zauberflöte<sup>9</sup> dargelegte Deutung der Handlung gemäß dem Konzept der *Religio duplex* wird in dem Aufsatz dieses Bandes weiterentwickelt und durch verschiedene neue Ergebnisse ergänzt.

Am Rande soll auch festgehalten werden, dass sich auch die wissenschaftliche Ägyptologie mit der Frage befasst hat, ob es im Alten Ägypten „Mysterien“ im Sinne einer Initiation gegeben hat. Die Diskussion bewegte sich dabei vor allem um die Interpretation des Totenbuches, dem z. B. von der ehemaligen Wiener Ordinaria für Ägyptologie und Afrikanistik, Gertrude Thausing, neben seiner Funktion als „Jenseitsführer“ auch diejenige eines Initiationstextes zur Einweihung unter Lebenden zugeschrieben wurde.<sup>10</sup>

Die großen ideengeschichtlichen Darstellungen des Bandes werden ergänzt durch eine Reihe kleinerer Beiträge, die einen weniger theoretischen, eher an Objekten orientierten oder lokal gefassten Zugang bieten. Medaillen und Plaketten aus Belgien werden vorgestellt (Marcel M. Celis),<sup>11</sup> Pyramiden der Neuzeit rund um Hannover (Christian E. Loeben)<sup>12</sup> oder Landschaftsgärten des 18. Jhs. (Siegfried Schildmacher).<sup>13</sup> Alle diese Beiträge sind, gerade in der Fülle des detailreich behandelten Materials, sehr anregend und informativ. Besonders faszinierend ist jedoch der Aufsatz von Eugène Warmenbol über die ägyptischen Freimaurer-Tempel in Belgien und Nordfrankreich.<sup>14</sup> In einzigartiger Weise und verblüffender Vielfalt trat in der Belgischen Freimaurerei im 19. und frühen 20. Jh. die Tendenz auf, die Versammlungsräume („Tempel“) einzelner Logen als pharaonische Tempelräume zu gestalten. Dabei entstanden kulturgeschichtlich ziemlich einzigartige Werke der Ägyptomanie. Eines der schönsten dieser Gebäude wurde zerstört (Großtempel in der *Rue de Mai* in Antwerpen), etliche jedoch auch sorgfältig renoviert. In dem 2012 erschienenen magistralen Werk des Autors über die Ägyptomanie in Belgien, „*Le lotus et l'oignon*“, wurden einige dieser Freimaurerräume bereits ausführlich behandelt. Dort ist jedoch zum Beispiel der Innenraum des Tempels in der *Rue de Persil* in Brüssel noch ganz in weiß getüncht zu sehen, während die Bilder im vorliegenden Buch bereits die rekonstruierte spektakuläre Polychromie des Raumes zeigen. Originalgroße Reproduktionen der Wände dieses Tempels der Loge „*Les amis philanthropes*“ waren in der Ausstellung in Hannover zu sehen, was viel zur starken

Wirkung der Ausstellungsgestaltung beitrug. Nicht weniger als acht (!) ägyptisch-freimaurerische Tempel werden besprochen, befindlich in Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Mons und Lille.

Im bereits erwähnten Abschnitt über das Musikdrama werden neben der „Zauberflöte“ (Jan Assmann; Kirsten Konrad)<sup>15</sup> die Oper „Osiride“ von Johann Gottlieb Naumann (Florian Ebeling),<sup>16</sup> Mozarts „Thamos, König in Ägypten“ (Holger Wenzel)<sup>17</sup> und, etwas überraschend, „Die Frau ohne Schatten“ von Richard Strauss vorgestellt. Letztere wird als „zweite Zauberflöte“ gedeutet, was zwar den ursprünglichen Intentionen v. a. Hofmannsthals entspricht, von heutigen Opernbesucher/innen aber wohl kaum mehr nachvollzogen werden kann (Hugo Shirley).<sup>18</sup> Mit diesem Beitrag bewegt sich der Band ziemlich weit weg von seiner zentralen Thematik, jedoch wird gerade dieser Artikel bei Leser/innen, die an der Kulturgeschichte der Oper interessiert sind, besondere Aufmerksamkeit erregen.

Abschließend befasst sich noch ein Abschnitt mit einigen Biografien von Freimaurern, die als Forscher oder Sammler in einer speziellen Beziehung zu Ägypten standen, nämlich dem Pionier der ägyptischen Archäologie und Entdecker des wahren „Sethos-Grabes“ (KV 17, Sethos I) Giovanni Battista Belzoni (Christian E. Loeben und Eugène Warmenbol),<sup>19</sup> dem Hannoveranischen Druckereibesitzer und Sammler Friedrich Culemann (Thorsten Henke),<sup>20</sup> dessen umfangreiche, 1887 von der Stadt Hannover erworbene Sammlung auch mehr als 150 ägyptische Stücke umfasste, die heute zu den Sammlungen des Museums August Kestner gehören, dem bedeutenden Ägyptologen Heinrich Brugsch (Heike C. Schmidt)<sup>21</sup> und dem vorwiegend in Berlin und Philadelphia/USA tätigen Ägyptologen Rudolph Anthes (Thomas L. Gertzen).<sup>22</sup>

Ein kurzer lokalhistorischer Annex über Hannover als Zentrum der Freimaurerei in Deutschland (Edzard Bakker und Siegfried Schildmacher)<sup>23</sup> mit interessanten Bemerkungen zum ehemals am Rathaus von Hannover angebrachten „Allsehenden Auge“, das sich auch am amerikanischen Ein-Dollar-Schein findet, beschließt das Buch (Siegfried Schildmacher).<sup>24</sup>

<sup>9</sup> ASSMANN 2005.

<sup>10</sup> THAUSING 1989, 33.

<sup>11</sup> S. 255–281.

<sup>12</sup> S. 313–326.

<sup>13</sup> S. 327–349.

<sup>14</sup> S. 283–312.

<sup>15</sup> S. 369–384, 385–406.

<sup>16</sup> S. 353–368.

<sup>17</sup> S. 407–415.

<sup>18</sup> S. 417–429.

<sup>19</sup> S. 433–442.

<sup>20</sup> S. 443–456.

<sup>21</sup> S. 457–474.

<sup>22</sup> S. 475–489.

<sup>23</sup> S. 501–512.

<sup>24</sup> S. 493–500.

Insgesamt bietet der Band eine thematisch breit gestreute Zusammenstellung an Beiträgen, die durch die Klammer Ägypten – Freimaurer zusammengehalten werden. Reich an Informationen und Details, großer Ideengeschichte und skurrilen Abwegen, lokal verorteten Elementen und unzähligen Bezügen zu Geschichte, Literatur, Kunst, Musik, Archäologie und vielem mehr stellt der Band ein Nachschlagewerk und Lesebuch dar, das von den unterschiedlichsten Perspektiven aus Neugierde erwecken kann, und keineswegs ein besonderes Interesse an der Freimaurerei oder ägyptischen Mysterien voraussetzt, um mit Gewinn gelesen zu werden. Durch den umfassenden Anmerkungsapparat ist dem/der Leser/in die Möglichkeit geboten, sich mit den zahlreichen Verzweigungen des Themas weiterführend zu beschäftigen.

Die zweite Auflage unterscheidet sich von der Erstauflage v. a. durch einige Fotografien der Ausstellungsräume, die auf Vacat-Seiten gesetzt wurden. Von der recht großen Zahl an Druckfehlern und Verschreibungen wurden jedoch nur einige wenige korrigiert. Sehr zu bedauern ist, dass auch die falsche Abbildung Nr. 28 auf S. 307, die nicht die „von einer Hohlkehle bekrönte und von zwei Papyrussäulen flankierte Eingangstür des Großtempels in der Rue de Laeken in Brüssel“ zeigt, nicht berichtigt wurde.<sup>25</sup> Das sind jedoch lediglich kleine Schönheitsfehler, die den bleibenden Wert dieser außergewöhnlichen Publikation nicht schmälern.

#### Literatur

ASSMANN 2005

J. ASSMANN, Die Zauberflöte: Oper und Mysterium. München 2005.

THAUSING 1989

G. THAUSING, Tarudet: Ein Leben für die Ägyptologie. Graz 1989.

*Ernst Czerny*

*Institut für Orientalische und Europäische Archäologie*


*Österreichische Akademie der Wissenschaften*

*Hollandstraße 11–13*

*1020 Wien*

*Österreich*

*ernst.czerny@oeaw.ac.at*

 [orcid.org/0000-0002-4673-5243](https://orcid.org/0000-0002-4673-5243)

ARCHAEOLOGIA AUSTRIACA, Band 104/2020, 339–342  
© 2020 by Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien  
doi: 10.1553/archaeologia104s339

<sup>25</sup> Abb. 28: Marmorfassung des Throns des Logenmeisters im kleinen Tempel in der *Rue de Laeken* in Brüssel.